



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier**

**Bunjes, Hermann**

**Düsseldorf, 1938**

Kürenz. Ehem. Katholische Fialkapelle

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

## KÜRENZ.

### EHEM. KATHOLISCHE FILIALKAPELLE.

SCHRIFTTUM. DE LORENZI, Pfarreien I, S. 43. — Gesch. Atlas Rheinprov. — G. KENTENICH, Geschichte, Register. — J. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf, S. 319.

#### Baugeschichte.

Der Ortsteil Kürenz ist seit 1930 zur Stadt Trier eingemeindet. Die Dorfgemeinde Kürenz erscheint urkundlich um 1200 als Curueza (MRUB. I, S. 353), Curuece (MRUB. I, S. 399), Curvatia (MRUB. III, S. 466). Der Name ist abzuleiten nach MARJAN (Rhein. Ortsnamen IV, 1884) vom mittellateinischen Corvata, Corvada (= Landgut), (vgl. auch MÜLLER, Ortsnamen I, S. 67, und FÖRSTEMANN II, 2, 1560).

Kürenz war bis zur Säkularisation der Walburgisparrei einverleibt und gehörte von da ab zu St. Paulin, bis es im J. 1926 selbständige Pfarrei wurde. Eine Kapelle wird im J. 1609 erwähnt (DE LORENZI, Pfarreien, S. 43). Die Kapelle ist ein kleiner Bau mit Flachdecke und Dachreiter, 19 × 7,5 m im Lichten messend, und dient nach Errichtung der heutigen Pfarrkirche St. Bonifatius als Versammlungsraum religiöser Vereine.

#### Ausstattung.

Im J. 1762 plante die Pfarrgemeinde die Anschaffung eines neuen Altars, der Bildhauer N. *Uhrwecker* erhielt den Auftrag, einen „rieß“ anzufertigen, der allerdings nicht ausgeführt wurde, denn im J. 1769 kaufte man den Altar der alten Marienkirche aus dem Oerenkloster (Kürenzer Registrum von 1769; vgl. H. SPOO, Der Altar der Kapelle zu Trier-Kürenz: Trier. Heimat IX, 1932, S. 110). Der säulenflankierte, zweigeschossige Aufbau, jetzt in der Krypta von St. Paulin aufgestellt, zeigt im Mittelfeld Maria kniend, gekrönt von dem links thronenden Christus und rechts Gottvater. Darüber schwebt im rundgeschlossenen Feld die Taube, in den Bildecken musizieren Engel, die Seiten flankieren Hermen, auf den Eckaufbauten stehen St. Lucia und St. Klara. Im oberen Bildfeld thront Maria mit dem Kind auf der Mondsichel. Maße: 4 × 2,8 m. Inschrift: SACRAM HANC ARAM AD LAUDEM DEI GENITRICIS BEATISSIMAE SEMPER VIRGINIS MARIAE SUB REVERENDA DOMINA ABBATISSA AGNETA ZANTH DE MERREL ERIGI CURAVIT PRAENOBILIS DOMINA GUTTA AB HATSTEIN NATA DE NASSAU DOMINA IN BERRIS ANNO DOMINI 1627. Der Altar ist elf Jahre nach dem Tode H. R. *Hoffmanns* angefertigt und dürfte dessen Werkstatt entstammen. Vgl. den ähnl. Altar in Berus (W. ZIMMERMANN, Kd. Saarlouis S. 22, 155, Abb. 114).

[Irsch-Bunjes]

## MARKUSBERG.

### MARKUSKAPELLE.

Die Markuskapelle ist die christliche Nachfolgerin eines heidnischen Heiligtums, das an dieser Stelle auf dem „Bols-“ oder „Pulsberge“ zu Ehren des Apollo errichtet war (vgl. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf, S. 337). Als christliche Umformung eines vorchristlichen Brauches können auch die an den Markusberg und die Kapelle gebundenen Volksbräuche gelten, eine Wallfahrt vom 25. April bis 4. Mai, bei der den Kindern Gefäße und Musikinstrumente (sog. „Markusdöppcher“, „Markusberger Kuckucke“) aus Ton gekauft werden. Bis etwa 1910 wurden auch „Körpesche“ (Corpora) aus Wachs geopfert (vgl. STEINHAUSEN, a. a. O., mit Schrifttum).